

„Sterben war ein Segen für sie“

Renate und Kurt Peter aus Wangen gründen nach dem Tod ihrer jüngsten Tochter eine Stiftung für krebskranke Kinder **VON CLAUDIA FUCHS**



Schwere Prüfung bestanden: Das Ehepaar Renate und Kurt Peter schöpft Hoffnung aus dem katholischen Glauben.

Fotos: Peter C. Düran

Täpferen Valentina, dein Lachen und deinen Optimismus werde ich sehr vermissen“, heißt es im Kondolenzbuch des Spohn-Gymnasiums in Ravensburg. Valentina Peter, die dort in der Hochbegabtenklasse Schülerin war, wurde nur 13 Jahre alt. Am 9. April 2016 starb sie an Krebs. „Es gibt nichts Sinnloses im Leben“, sagt Kurt Peter, Valentinas Vater, zehn Monate später im Gespräch mit dieser Zeitung. Die Stimmung ist entspannt, beinahe heiter. „Wie es kommt, so ist es recht, genau darauf haben wir auch in früheren Lebenskrisen vertraut“, ergänzt der studierte Elektroingenieur. Seine Frau Renate nickt. Ihre Arme hält sie verschränkt. Woher nehmen die Eltern diese Gelassenheit? „Unser katholischer Glaube gibt uns die Kraft und diese Zuversicht.“ Die Antwort kommt schnell – ohne Zögern. Haben sie nie mit dem Schicksal gehandelt? Kurt Peter schüttelt den Kopf. „Es genügt zu wissen, dass wir von Gott gehalten sind und dass wir nur fragen brauchen, was jetzt von uns in dieser Situation erwartet wird.“

Zwei Tage und zwei Nächte habe sie nach der Diagnose gebraucht, um den Kampf aufzunehmen, räumt Renate Peter ein und fügt leise hinzu: „Valentina war so stark, dann konnte ich es ihr doch nicht schwer machen. Und ich hatte immer das Gefühl, mir wurde der Boden unter den Füßen nicht weggezogen, sondern gleichsam verstärkt untergeschoben. Bis heute.“ Die studierte Fremdsprachenübersetzerin und ihre jüngste Tochter waren sich sehr nahe, viele gemeinsame Interessen wie die Liebe

zur Musik, zur Kunst und vor allem die Liebe zu Büchern verbanden die beiden. Valentinas Mutter spricht wenig, aber ihre Worte bergen Tiefe. „Was der frühe Tod von Valentina für uns bedeutet, wird sich uns erst irgendwann im Rückblick erschließen, vielleicht auch nie. Wir beten um die Gnade der Erkenntnis.“

Die „Fakten“ des Krankheitsverlaufs bei Valentina sind schnell notiert: Wochenlange Gelenkschmerzen in der Hüfte, am 15. April 2015 die Diagnose: aggressiver Knochenkrebs. Die Wahrscheinlichkeit zu überleben minimal. „Höchste Risikoklasse, geringste Überlebenschance“, nennt es der behandelnde Arzt den Eltern gegenüber. Monatlang Chemotherapie. Sechs Wochen später rettet nur eine Last-minute-Transfusion von Immunkörpern für den Moment Valentinas Leben. Erneute Chemotherapie. Ein halbes Jahr später hat der Tumor seinen genetischen Code geändert, die Therapie greift nicht mehr. Neue Medikamente bringen einen kurzen Aufschub. Rapide Verschlechterung. Eine sechswochige Hochdosisbestrahlung verschafft nochmals ein wenig Normalität. Metastasen in der Lunge, am 9. April versagt das Organ.

Nur erahnen lässt sich, was dazwischen liegt: Angst, die über allem schwebt, Schmerzen, die Körper und Seele gefangen halten, dann wieder frohe, ja heitere Tage und immer wieder Hoffnung, eine nahezu unendliche Hoffnung. Valentinas Onkel hatte ihren Eltern in den schweren Wochen und Monaten einen Satz mit auf den Weg gegeben: „Hab immer Hoffnung, aber nie

Erwartungen, dann kann vielleicht ein Wunder geschehen, sich aber nie eine Enttäuschung einstellen.“ Sie haben es beherzigt.

„Wir Menschen hoffen bis zum Ende auf ein Wunder und beten um Heil und Heilung“, sagt Kurt Peter. Es sei auch richtig, so zu denken, zu glauben und zu hoffen. Er halte es mit dem heiligen Ignatius von Loyola, der der Ansicht gewesen sei, man müsse im Glauben die Dunkelheit genauso annehmen wie das Licht, das Leid genauso wie die Freude. Aber das „Wunder“ sei in Valentinas Fall nicht die Heilung, sondern etwas ganz anderes gewesen. Kurt Peter hält einen Moment inne, lehnt sich zurück und lächelt: „Das eigentliche Wunder war, dass ein Kind einen solchen Leidensweg so tapfer und gläubig gehen konnte. Dass Valentina jeden schönen Tag, auch noch den letzten, selbst mit Sauerstoffschlauch in der Nase genießen konnte.“ „Ja, Valentina war bis zuletzt sie selbst“, ergänzt Renate Peter, „Valentina und wir haben Heil erfahren. Die Metastasen bildeten sich nicht im Gehirn, sondern in der Lunge. Valentina kam mit ihrer Krankheit zurecht. Sie war im Frieden mit sich. Sterben war ein Segen für sie. Sie hätte ihren Weg zu Gott gefunden.“ Sehr bewusst habe Valentina mehrfach das Sakrament der Krankensalbung empfangen.

Ganz schnell nach Valentinas Tod hat sich das Ehepaar Peter mit den beiden älteren Kindern entschlossen, eine Stiftung zu gründen. Das Logo der Stiftung Valentina ist ein kleiner Kaktus. Er gehörte Valentina,

steckt in ihrer alten Kindergartentasche und hat „die gleichen weichen Stoppelhaare, die Valentina nach der Chemotherapie hatte“. An der Universitätsklinik Ulm, Abteilung Kinderonkologie, wo Valentina behandelt wurde, gibt es unter der Leitung von Professor Daniel Steinbach das Projekt PallikJur, das zusammen mit lokalen Klinikpartnern eine palliative Begleitung für schwer kranke Kinder im ländlichen Raum ermöglicht. Die Stiftung Valentina, unter www.stiftungvalentina.de im Internet zu finden, will zunächst dieses Projekt unterstützen.

„Valentinas Tod war eine Anfrage an uns“, sagt Kurt Peter. Es entspricht seinem Temperament. Angelegenheiten sachlich und gezielt anzugehen. Aktiv zu sein, das sieht er auch jetzt als seine Aufgabe. „Mit Verkröchen kann ich nichts anfangen“, bekennt er, „und Mitleid brauche ich nicht. Das wollte auch Valentina nie.“ Noch gut erinnere er sich, dass Valentina – wenn sie ab und an wieder den Unterricht im Gymnasium in Ravensburg besuchte – den Rollstuhl kategorisch ablehnte und nur ihre Krücken zum Laufen akzeptierte, die hätten ja auch andere Kinder nach Sportunfällen. „Nein, Mitleid brauchen wir nicht, eher eine konstruktive Sympathie“, fügt Renate Peter ernst hinzu. „Wer die Stiftung unterstützt, hilft, dass die kranken und sterbenden Kinder in ihrem häuslichen Umfeld bleiben können, bei ihren Eltern, Geschwistern und Freunden, und dort trotzdem medizinisch bestens versorgt werden.“

Ein früheres Pfadfindergesetz lautet: „Ein Pfadfinder lacht und singt in Schwierigkeiten“. Die katholische Pfadfinderin Valentina hat dies vorgelebt. „Das sind die Starken, die unter Tränen lachen, eigene Sorgen verbergen und andere glücklich machen“, heißt es ebenfalls im Kondolenzbuch von Valentinas Schule. Es ist Valentinas Vermächtnis.



Valentinas Kaktus wurde zum Logo.

BEIM NAMEN GENANNT



Die US-Popsängerin **LADY GAGA** hat in ihrer Halbzeitshow beim Super Bowl einen patriotischen Appell an die Vereinigten Staaten gerichtet. Die 30-Jährige sang, wie die Deutschen Presseagentur berichtet, ein paar Zeilen aus den Titeln „This Land Is Your Land“ von Woody Guthrie sowie „God Bless America“ von Irving Berlin, bevor sie sich vom Dach des NRG Stadium in Houston auf die Bühne absellte. Ihre 14-minütige Show beim Endspiel der Football-Liga NFL umfasste ein Medley aus ihren Hits „Poker Face“, „Born This Way“, „Telephone“, „Just Dance“, „Million Reasons“ und „Bad Romance“. Die aufgrund ihrer religiös provozierenden Videos und Songs unter Katholiken sehr umstrittene Künstlerin erschien ihm silberfarbenen, hautengen Anzug mit passenden kniehohen Stiefeln, dann in gold-glitzernder Jacke und schließlich bauchfrei mit den im Football üblichen Schulterpolstern. Während der Show vor Millionen Zuschauern grüßte sie ihre Eltern mit den Worten „Hey Dad, Hi Mom“. Eine Gaga erhält Lady Gaga für die Show nicht.

Der stellvertretende Bundesvorsitzende der SPD, **RALF STEGNER**, sorgt mit einem Twitter-Tweet für Empörung. Wie die Bild-Zeitung berichtet, verglich der 57-Jährige am Wochenende die Facebook-Chefin Sheryl Sandberg mit der mutmaßlichen NSU-Terroristin Beate Zschäpe, weil ihm offenbar eine gewisse visuelle Ähnlichkeit der beiden aufgefallen war. Stegner, der in den vergangenen Monaten immer wieder durch zum Teil verbal aggressive und sarkastische Tweets auffiel, hat den Tweet inzwischen gelöscht und sich für seine, wie er selbst sagt, „Geschmacklosigkeit“ entschuldigt.

Die Tagespost

Katholische Zeitung für Politik
Gesellschaft und Kultur
vormals Deutsche Tagespost
Katholische Zeitung für Deutschland.
Begründet von Johann Wilhelm Naumann

Johann Wilhelm Naumann Verlag GmbH, Postfach 54 66, D-97004 Würzburg, Dominikanerplatz 8, D-97070 Würzburg – Telefon: Zentrale (09 31) 3 08 63-0, Buchhaltung (3 08 63-25, Vertrieb 3 08 63-35 – Fax 3 08 63-33 (vom Ausland aus: 00 49 vorwählen), E-Mail: info@die-tagespost.de, Internet: <http://www.die-tagespost.de>, www.die-tagespost.de LIGA Bank BLZ 750 903 00, Konto-Nr. 3 010 201, IBAN: DE50 7509 0300 0003 0102 01, BIC: GENODEF33MOS.

Herausgeber:

Domdekan Prälat Lic. theol. Günter Putz
Chefredakteur: Oliver Maksan
Redaktion: Regina Einig (Kirche aktuell),
Oliver Maksan (Theologie und Geschichte),
Aussprache, (Reise)
Stefan Rehder (Politik, Zeitgeschehen, Wirtschaft)
Dr. Alexander Riebel
(Chef vom Dienst, Kultur, Medien, Literatur)
Büro Rom/Vatikan-Korrespondent: Guido Horst
Büro Jerusalem/Nahost-Korrespondent:
Andrea Krogmann
Büro Österreich/Südosteuropa-Korrespondent/
Europapolitik: Stephan Baier
Aus aller Welt, Feuilleton, Im Gespräch/
Sonderkorrespondent Kultur:
Dr. Stefan Meitschen
Verlagsbelegten: Oliver Maksan
Geschäftsführer: Dipl.-Kfm. Albrecht Siedler
Dipl.-Theol. Oliver Maksan
Anzeigenleitung: Anja Stichtoth
Assistenz Internet: Jacqueline Jorke

Erscheinungsweise: Dienstag, Donnerstag und Samstag. Monatlicher Abonnementspreis einschließlich 7% Mehrwertsteuer bei Inlandslieferung: EUR 19,40 einschließlich der Kosten für Postzustellung. Abonnementskündigungen sind mit vierwöchiger Frist zum Ende des berechneten Zeitraums möglich. Maßgeblich ist der Zugang beim Verlag. Änderungen des Bezugspreises werden im Monat vor dem Inkrafttreten in der Zeitung angekündigt. Sie gelten für alle laufenden Abonnements. Bei Nichterscheinen der Zeitung infolge höherer Gewalt besteht kein Entschädigungsanspruch. Druck: Main-Post GmbH – Zur Zeit gilt die Anzeigenpreisliste Nr. 30 vom 1. Januar 2016. – Die Tagespost unterliegt nicht der laufenden Aufgabendkontrolle durch die NW. Sie ist Mitglied im Katholischen Medienverband. – Für unverlangt eingesandte redaktionelle Beiträge wird eine Gewähr nicht übernommen. Rücksendungen erfolgen in jedem Fall nur, wenn Rückporto beiliegt.

Johann-Wilhelm-Naumann-Stiftung,
Dominikanerplatz 8, 97070 Würzburg.
LIGA Bank BLZ 750 903 00, Konto-Nr. 3 010 201, IBAN: DE53 7509 0300 0003 0102 44, BIC: GENODEF33MOS.

Ihre Anzeige in unserem Tagespost spezial



Inklusion – ein Menschenrecht

Inklusion ist ein Menschenrecht, festgeschrieben in der UN-Behindertenrechtskonvention. Als Unterzeichner steckt Deutschland inmitten eines Umsetzungsprozesses. Inklusion bedeutet Zugehörigkeit: In einer inklusiven Gesellschaft soll jeder Mensch – mit und ohne Behinderung – überall dabei sein können und willkommen sein. Zusammen leben, lernen, wohnen und arbeiten soll zur Selbstverständlichkeit werden. Dieser Prozess kann nur gelingen, wenn möglichst viele ihn mittragen und Behinderungsmisere minimiert werden. Nur so kann mehr Offenheit und ein besseres Miteinander entstehen. Unser redaktionelles **spezial** möchte über vielfältige Inklusionsprojekte informieren und die Arbeit von Interessenverbänden, Hilfsvereinen, Organisationen und Vereinen vorstellen. Nutzen Sie dieses optimale redaktionelle Umfeld, um Ihr gesellschaftliches Engagement publik zu machen und bitten Sie unsere Leser um tatkräftige Unterstützung.

Die Sonderseiten **spezial** der Tagespost stoßen bei unseren Lesern auf überaus große Akzeptanz und sind somit die ideale Plattform, um Ihre Werbebotschaft erfolgreich zu transportieren.

Buchen Sie jetzt Ihre Anzeige!

► Erscheinungstermin 09.03.2017
► Anzeigenschluss 18.03.2017

Die Tagespost

Katholische Zeitung für Politik, Gesellschaft und Kultur
Information, Beratung, Anzeigenverkauf:
Hendrik Seubert
Dominikanerplatz 8 · D-97070 Würzburg
Tel. (0049) 031 30863-22 · Fax -53
E-Mail: anzeigen@die-tagespost.de

Weitere Informationen im Internet: www.die-tagespost.de/Anzeigen

Entwaldung steigt an

Teile Brasiliens leiden unter massiver Trockenheit **VON ROBERT LUCHS**

Die Entwaldung im Amazonas hat im vergangenen Jahr deutlich zugenommen. Wie die brasilianische Regierung mitteilte, gingen zwischen August 2015 und Juli 2016 insgesamt 7 989 Quadratkilometer Regenwald verloren; Das entspricht mehr als der dreifachen Fläche des Saarlandes. Das bedeutet einen Anstieg von 29 Prozent im Vergleich zum Vorjahr und ist der größte gemeldete Waldverlust seit 2008. Hinzu kommt eine Dunkelziffer, die, so Experten, ebenfalls viele hundert Quadratkilometer ausmachen dürfte.

Der WWF wertete die Zahlen als gefährliche Trendwende: „Die Abholzung nimmt seit dem historischen Tiefstand in 2012 mit 4 571 Quadratkilometer wieder zu, wobei in diesem und im letzten Jahr besonders starke Entwaldungen zu verzeichnen sind. Der Trend hält also nicht nur an, er beschleunigt sich sogar. Angesichts der politischen Lage in Brasilien könnte die neue Statistik zudem nur ein Vorzeichen sein für weit größere Zerstörungen“, so Christoph Heinrich, Vorstand Naturschutz beim WWF Deutschland.

Von 2014 bis 2015 hatte der Raubbau am Regenwald bereits um 24 Prozent (6 207 Quadratkilometer) angezogen. Die großflächige Abholzung ist nicht nur eine Gefahr für die Artenvielfalt, sondern hat auch direkte Auswirkungen auf den Klimaschutz.

Brasilien hat sich zu einer deutlichen Verringerung der Treibhausgasemissionen, minus 43 Prozent zwischen 2005 und 2030, verpflichtet. Ohne funktionierenden Waldschutz sei dies jedoch nicht zu erreichen, betont Heinrich. Allein im vergangenen Jahr sind die brasilianischen Emissionen um 3,5 Prozent gestiegen, obwohl die Wirtschaft darniederliegt. Das belegt, dass die CO₂-Emissionen aus Waldzerstörung die Klimabilanz der brasilianischen Volkswirtschaft dominieren. Schon heute leiden weite Teile Brasiliens immer wieder unter massiver Trockenheit als Folge der Abholzung. Werden diese nicht endlich nachhaltig gebremst, dann sind die Lebensgrundlagen für die Menschen in Brasilien, aber auch darüber hinaus, gefährdet.

Nach Ansicht des WWF geht die zunehmende Entwaldung auch auf verschobene Machtverhältnisse im Parlament und in der Regierung zurück. Die jetzige und die Vorgängerregierung haben Gesetzesreformen zugunsten der Agrar-, Bergbau- und Bauindustrie befördert. Im Kongress wird aktuell ein „Reform-Gesetz“ diskutiert, das das aktuelle brasilianische Waldgesetz deutlich schwächen und die Naturwälder des Landes bedrohen würde. Die Reform sieht vor, dass Landbesitzer ihren bislang unter Schutz stehenden Wald in Weideland für die Viehhaltung umwandeln können.